

Zeit für Spinnrocken und Spindel

Die Nähzirkel mennonitischer Frauen in Ontario und das Mennonitische Zentralkomitee*

Mennonitische Frauen in Ontario haben eine lange Tradition, sich „Zeit zu nehmen für Spinnrocken und Spindel“.¹ Diese poetische Metapher von Barbara Coffman aus dem Jahr 1965,² die sich auf die Arbeit der *Vineland Mennonite Women's Missionary and Service Association* bezieht, illustriert die Dienste von Frauen innerhalb der weiteren mennonitischen Glaubensgemeinschaft. Die meisten Frauen nähten, und die Nähzirkel waren gleichsam ein einzigartiges Forum, das — mit den Worten der Historikerin Marlene Epp — Frauen ermöglichte, „ihre Spiritualität und ihren Wunsch, Gott und ihrer Kirche zu dienen, sichtbar auszudrücken.“³ Leider wird diese Art des geistlichen Dienstes nur selten von Kirchenführern oder in Geschichtsbüchern erwähnt.⁴ Obwohl feministische Historikerinnen viel dazu beigetragen haben, diese Dimension der Vergangenheit mennonitischer Frauen wieder aufzudecken, haben sie dennoch die Vorstellung einer weiblichen Kultur, die der sichtbaren Arbeit der Kirche untergeordnet war, dadurch verstärkt, daß sie weibliche Einrichtungen wie die Nähzirkel als „Kehrseite“ der Gemeinde oder als „parallele Gemeinden“ verstanden.⁵

Diese Metaphern spiegeln Vorstellungen wider, die in mennonitischen Kreisen weitverbreitet sind. Auf Photographien, die in der Zeitschrift *The Canadian Mennonite* während der fünfziger Jahre veröffentlicht wurden, sieht man beispielsweise gesichts- und namenlose Frauen, die eifrig für wohltätige Zwecke nähen, während Männer als Entscheidungsträger namentlich genannt und in Ausübung verschiedener öffentlicher und politischer Funktionen gezeigt werden.⁶ Die Bilder reflektieren kulturelle Bedeutungsmuster oder Codes zwischen den Geschlechtern, die den Unterbau für das spezifische Machtungleichgewicht in einem patriarchalen System bilden. Männern wurden wichtige Aufgaben zugewiesen, Frauen verblieben unerkannt im Schatten ihrer Ehemänner. Männer trafen Entscheidungen, Frauen dienten leise an ihrer Seite. Diese Gegenüberstellungen tragen jedoch lediglich geschlechtliche Rollenzuweisungen weiter und können die Beiträge von Frauen nicht eigentlich einer Analyse zuführen. Wenn Geschlechtlichkeit ein soziales Konstrukt ist, wie die feministische Historikerin Joy Parr meinte, und wenn „geschlechtliche Identitäten — Männlichkeit und Weiblichkeit — ihre Bedeutung erst in Relation bzw. Abgrenzung zueinander erhalten“,⁷ dann ist

die Untersuchung der Beziehung zwischen den von Männern geleiteten Organisationen und den Nähzirkeln der Frauen eine wesentliche Voraussetzung, um die Geschichte mennonitischer Gewaltlosigkeit und Wohltätigkeitsarbeit gänzlich verstehen zu können. Es muß danach gefragt werden, auf welche Weise Frauen versuchten, ihrer Kirche zu dienen; doch es muß auch untersucht werden, was ihre Wohltätigkeitsarbeit für sie bedeutete und inwieweit ihre Mission eine Unterstützung für die bekannteren männlichen Organisationen, die *Non-Resistant Relief Organization* und das *Mennonite Central Committee* mit Hauptsitz in Akron, Pennsylvania (MCC), darstellte bzw. sie im Gegenzug von diesen unterstützt wurden.

Die meisten Historiker haben die Kategorie Geschlecht (*gender*) bislang nur zögernd in ihre Forschungen einbezogen. Erst kürzlich verwarf Ted Regehr die Bedeutung der Kategorie Geschlecht für die mennonitische Geschichtsschreibung. Im Zusammenhang mit der neuen Sozialgeschichte meinte Regehr 1997, daß grundlegende Themen wie Ausbeutung und Machterhalt der Eliten auf Kosten der Machtlosen, einschließlich des Machtungleichgewichts zwischen den Geschlechtern, auf die mennonitische Geschichte nicht anwendbar seien.⁸ Meiner Ansicht nach wissen wir jedoch noch nicht genug über das Geschlechterverhältnis unter Mennoniten, um zu diesem Schluß kommen zu können. Die folgende Untersuchung der Beziehung zwischen dem Schneiderraum der *Ontario Mennonite Women's Missionary and Service Association* (WMSA) und dem Kanadischen Büro des *Mennonite Central Committee* in Kitchener, Ontario bzw. der Vorgängerorganisation, dem *Ontario Non-Resistant Relief Organization* (NRRO) stellt Regehrs Annahme sicherlich in Frage. Ich bin während meiner Arbeit auf ein Machtungleichgewicht gestoßen, das den Interaktionen zwischen den drei Organisationen zugrundeliegt. Dennoch, um die Einschätzung der Soziologin Rosanna Ng aufzunehmen, scheint es sich um eine gegenseitige Abhängigkeit gehandelt zu haben.⁹

Marlene Epp hat vor einigen Jahren dazu aufgerufen, daß wir „die Geschichte weiblicher Wohltätigkeitsarbeit verstehen müssen, vor allem wie diese zu den größeren, stärker bürokratisierten Hilfsprogrammen der mennonitischen Kirche beigetragen, wenn nicht möglicherweise sogar deren Grundlage gebildet haben.“¹⁰ Das scheint den Gedanken nahezulegen, als wären die Hilfsorganisationen auf die Mitarbeit von Frauen angewiesen gewesen. Für die historische Arbeit sind die Berichte und Erzählungen mennonitischer Frauen über ihre eigenen Institutionen von großer Bedeutung,¹¹ obwohl, wie Gerda Lehner sagt, die Frage danach, „was Frauen machen und denken“, erst in den letzten Jahren gleichrangig neben die Frage, „was Männer machen und

denken“, zu treten beginnt.¹² Als Zeichen für diesen Umschwung hat die *Ontario Mennonite Women's Missionary and Service Commission* die Herausgabe von Lorraine Roths letztem Buch finanziell gefördert. Die Sammlung mit dem bezeichnenden Titel *Willing Service* beleuchtet die Beiträge zahlreicher mennonitischer Frauen aus Ontario auf dem Gebiet der Missionsarbeit, der Sonntagsschulen, Nähzirkel und der Hilfsgüterproduktion. Wie Roth festgestellt hat, wären die Hilfsgüterlieferungen des *MCC* während und nach dem Zweiten Weltkrieg ohne die Mitarbeit von Frauen nicht möglich gewesen.¹³

Während meiner Forschungsarbeit zur Geschichte des Mennonite Central Committee in Ontario (fortan: *MCCO*) begannen mich zunehmend Fragen zu faszinieren, was denn die Frauen dachten und taten, während die Männer damit beschäftigt waren, neue Hilfsstrategien und Programme zu entwickeln, bzw. grundsätzlich am Aufbau neuer Organisationen und Institutionen arbeiteten, und wie sich diese beiden Sphären zueinander verhielten. Die Entwicklung der Hilfsorganisationen in Ontario ist ausgiebig in den Akten der *NRRO* und des *MCC* dokumentiert. Die spärlichen Aktenbestände der *WMSA* und eine Vielzahl von Interviews vervollständigten das Bild und führten letztlich zu dem Schluß, daß das Geschlechterverhältnis eine wichtige Rolle in der Geschichte des *MCC* gespielt hat.¹⁴ Im folgenden soll darauf eingegangen werden, wie dieses Verhältnis die Entwicklung des *MCCO* beeinflusst hat.

Die Beziehungen zwischen den Nähzirkeln und den von Männern geleiteten Organisationen waren komplex. Zunächst scheint es sich um eine gegenseitige Abhängigkeit gehandelt zu haben. Die Vorgängerorganisation des *MCCO*, die *NRRO*, wandte sich an die Zirkel, für die Bedürftigen zu nähen, und die Frauen erbaten sich im Gegenzug finanzielle Unterstützung von den Männern, um ihren Dienst weiterführen zu können. Das Machtgleichgewicht begann sich jedoch zu verlagern, als die Nähzirkel einen Raum einrichteten, in dem die Stoffe von einer eigens dafür eingestellten Kraft zugeschnitten und dann von den Frauen in den örtlichen Zirkeln gekauft, verarbeitet und letztlich wieder an die Hilfsorganisationen des mennonitischen Zentralkomitees zurückgegeben wurden. Dieser geschäftsmäßige Ansatz sollte den Zirkeln schließlich finanzielle Autonomie ermöglichen, und dies markierte einen Wendepunkt in ihrer Beziehung zu *NRRO* und *MCCO*. Die Männer unterstützten die Veränderungen nicht, sie versuchten vielmehr, die untergeordnete Stellung der Nähzirkel aufrechtzuerhalten. Die Frauen hingegen verteidigten die Unabhängigkeit ihres Zuschneideraums. Inmitten dieser Machtverschiebungen wird klar, daß die mennonitischen Wohltätigkeitsorganisationen in Ontario auf die Fertigkeiten der Frauen angewiesen waren, um europäischen Flücht-

lingen während des Zweiten Weltkriegs und anderen Opfern von Krieg und Hungersnöten bis in die siebziger Jahre hinein helfen zu können.

Um die Entwicklungen, die zur Gründung des Schneideraums der Nähzirkel führten, zu verstehen, muß man sich vor Augen führen, daß das Nähen für wohltätige Zwecke eine mindestens einhundertjährige Tradition unter mennonitischen Frauen hatte. Die Nähzirkel ermöglichten es Frauen, sich in den Tagen der ersten Pionierzüge gegenseitig zu unterstützen und auszutauschen, doch sie waren auch ein Weg, sich öffentlich zu betätigen bzw. den Bedürftigen helfen zu können.¹⁵ Im Jahr 1907, als die Mennonitische Konferenz von Ontario und das *Mission Board* mit Sitz in den Vereinigten Staaten eine Missionsstelle an der als das „letzte Loch in der Stadt“ verrufenen Tate Street in Toronto eröffneten, opferten die Frauen aus dem Waterloo County bereitwillig Zeit und Mühen, um auch außerhalb ihrer Gemeinden zu helfen.¹⁷ Manche begannen, sich regelmäßig in ihren Häusern zu treffen, auch in den Kellern der Kirchen, wenn dort keine anderen Versammlungen geplant waren, um Kleidung für die verwahrlosten Kinder, die in der Umgebung der Missionsstelle aufgelesen wurden, anzufertigen.¹⁸

Als Mary Ann Cressman 1916 angeboten wurde, den Vorsitz der Zweigstelle der erst kurz zuvor gegründeten US-amerikanischen *Mennonite Woman's Missionary Society* in Ontario zu übernehmen, war die Nähkreisbewegung in Ontario bereits fest etabliert. Cressman war eine gute Wahl für die Leitung der Zweigstelle in Ontario. Sie hatte bereits einem Nähkreis vorgestanden, der in der *First Mennonite Church* in Kitchener acht Jahre zuvor gegründet worden war, und sie und ihr Ehemann M. C. Cressman, zu der Zeit Schatzmeister des *Mennonite Board of Mission and Charities* in Kanada, nahmen häufig an binationalen Versammlungen teil. Es könnte durchaus auf ihre Initiative zurückgegangen sein, daß im Laden ihres Ehemanns, der als inoffizielles „mennonitisches Zentrum“ galt, Stoffe für die Nähzirkel zum Kauf bereitlagen.¹⁹

Die Nähzirkel in Ontario scheinen nicht über die Grenzen des konventionellen Geschlechterverhältnisses hinausgegangen zu sein. Im Unterschied zu ihren Schwestern in den Vereinigten Staaten, deren Vorstellung von geistlicher Tätigkeit manchem männlichen Oberhaupt als Bedrohung erschien, verblieben Mary Ann Cressman und die Frauen Ontarios im sozial akzeptierten Rahmen. Die Arbeit der im Jahr 1917 ca. zwanzig Nähzirkel wurde vom Vorstandskomitee der Konferenz der Mennonitischen Kirche in Ontario „herzlich“ begrüßt. So schrieb L. J. Burkholder in seiner 1935 erschienenen *Kurzen Geschichte der Mennoniten in Ontario* über die Zirkel: „Zusätzlich zum üblichen Anfertigen von Kleidungsstücken, Steppdecken, etc. statten

sie häufig Krankenbesuche ab, pflegten die Patienten, wo es nötig ist, trösten die Trauernden, geben Speis und Trank an die Armen und vollbringen andere Aufgaben, bei denen hilfreiche Hände gebraucht werden.“²⁰

Es scheint eine stabile Beziehung zwischen den Nähzirkeln und der von L.J. Burkholder und D.W. Heise im November 1917 in Markham gegründeten *Non Resistant Relief Organisation (NRRO)* bestanden zu haben. In die Zeit der intensiven Reisetätigkeit der Präsidentin der binationalen *Women's Missionary Association (WMA)*, Mary Burkhard, fiel auch die Gründung der neuen Hilfsorganisation.²¹ Obwohl die Hauptaufgabe der Nähzirkel die Missionstätigkeit war und die *NRRO* sich vornehmlich mit dem Sammeln von Geldern für humanitäre Hilfe während des Krieges befaßte, gingen doch beide Gruppierungen gleichzeitig über ihre eigentlichen mennonitischen Grenzen hinaus. Noch während Burkhard und Heise die neue Hilfseinrichtung planten, wurde in Markham wieder ein neuer Zirkel ins Leben gerufen. Die *NRRO*, die von diesen beiden Männern ins Leben gerufen und in einer Versammlung in Kitchener im Januar 1918 offiziell gegründet wurde, setzte sich aus Repräsentanten von mennonitischen und Tunkard-Gruppen zusammen. Trotz ihrer Differenzen, arbeiteten diese Männer gemeinsam daran, Geldmittel für Hilfszwecke bereitzustellen, auch als Zeichen guten Willens gegenüber der kanadischen Regierung, die sie vom Militärdienst „freigestellt“ hatte.²² Die Nähkreise, denen vorgeworfen wurde, sich durch ihre Näharbeiten für obdachlose Kinder in Toronto und andere Bedürftige „vorsätzlich über ihre Grenzen“ hinweggesetzt zu haben, leisteten unterdessen einen wesentlichen Beitrag zu den Hilfsaktionen der *NRRO*. Über die Nähzirkel konnten die Mennonitinnen Kleidung und Geld zur Verfügung stellen, das den Kriegsopfern, einschließlich der mennonitischen Siedlungen in Rußland, zugute kommen sollte.²³

Trotz drastischer Gegenmaßnahmen seitens des binationalen *Mennonite Board of Missions and Charities* hielten die Frauen ihre Wohltätigkeitsarbeit aufrecht. Im Jahr 1926, während einer heftigen konservativen Reaktion in der Gegend um Goshen, Indiana, wurde die mittlerweile florierende *WMA* von dem in den USA ansässigen *Mission Board* bewußt übergegangen, indem das *Mission Board* ein eigenes Dreierkomitee einsetzte, welches nun das Sammeln der Näharbeiten für die Missionsstellen übernehmen sollte. Nach zweijährigen Kompetenzstreitigkeiten zwischen miteinander konkurrierenden mennonitischen Frauenorganisationen, willigte schließlich die US-amerikanische *WMA* ein, sich dem *Mission Board* als Hilfsorganisation unterzuordnen. Den kanadischen Nähzirkeln blieb kaum etwas anderes übrig, als sich zu fügen.²⁴ Diese eher hierarchische Ordnung war sicherlich manchen

ein Dorn im Auge, während andere mit diesem neuen Arrangement vielleicht besser zurechtkamen. In ihrer Untersuchung über zeitgenössische konservative Mennonitinnen im Waterloo County fand Janet Billing heraus, daß „die meisten Mennonitinnen sich in diesem Arrangement sicher und geborgen fühlen, obwohl die Geschlechterrollen höchst unterschiedlich sind — Männer also eindeutig die Position des Haushaltsoberhauptes einnehmen“.²⁵ Von den dreißiger Jahren bis zum Ende der sechziger Jahre scheint die Frage, wie mennonitische Frauen in ihrer Rolle als Mütter menschliches Leid lindern könnten, wichtiger gewesen zu sein als die Frage nach ihrem Platz in der sozialen Rangordnung.

Als die *NRRO* sich nun bereitmachte, die Hilfsprogramme des US-amerikanischen mennonitischen Zentralkomitees — „der größten und wichtigsten nordamerikanischen, inter-mennonitischen Hilfsorganisation“²⁶ — zu unterstützen, mußte die Gruppe aus Ontario feststellen, daß die Frauen ihnen bereits voraus waren. Die Nähzirkel mögen nur eine Unterorganisation des *Mission Board* gewesen sein, und das *MCC* und die *NRRO* mögen mit der Mitarbeit der Frauen an ihren Hilfsprogrammen gerechnet haben, doch die Mennonitinnen hatten nicht erst gewartet, bis ihre Kirche ein Hilfsprogramm für Europa ausgearbeitet hatte. Unmittelbar im Anschluß an die Entscheidung der kanadischen Regierung, im Herbst 1939 der britischen Kriegserklärung zu folgen, fragten die Zirkel bei der *NRRO* um Rat an, wie sie Großhandelsstoffe für Näharbeiten beziehen könnten. Die späte Reaktion des *NRRO* muß der Grund gewesen sein, warum die Frauen sich andere Wege an die Öffentlichkeit suchten. So hatten mennonitische Frauen schon Monate, bevor das *MCC* im Oktober 1940 seine Niederlassung in England eröffnete, begonnen, für das Rote Kreuz zu nähen.²⁸

Die *NRRO* sah sich einem Dilemma gegenüber. Um voll an den Hilfsprogrammen des *MCC* mitwirken zu können, mußten sie die Nähzirkel dazu bringen, sich weg von den weltlichen Organisationen wieder den Bemühungen ihrer eigenen Kirche zuzuwenden. Dies bedurfte einiger Überredungskraft. Denn die Näharbeit für das Rote Kreuz schien vielen Mennonitinnen vorteilhaft. Nicht nur, daß über diese Organisation eine Vielzahl von Aufträgen hereinkam, das Rote Kreuz verfügte vor allem bereits über ein funktionierendes Abwicklungssystem. Die Stoffe konnten aus dem Großhandel bezogen werden, und die Ware wurde von der Organisation direkt nach Übersee verschifft. Entschieden sich die Frauen nun, für die *NRRO* zu nähen, hätten sie erst ihre eigenen Materialquellen finden und selbst Wege zur Verschiffung der fertigen Produkte aufzutun müssen.²⁹

S. F. Coffmann, ein seit langem hoch angesehenes Oberhaupt der mennonitischen Gemeinden in Ontario und ein ausgesprochener Befürworter der *NRRO*, wandte sich nun schriftlich an die Vorsitzende der Nähzirkel, Martha Bechtel, und bat sie, die mennonitischen Hilfsprogramme zu unterstützen und voranzutreiben. Mit ihrem „offenen und freundlichen“ Wesen und ihren vielen Jahren im Vorsitz der Nähzirkel war sie für diese Aufgabe bestens geeignet.³⁰ Bechtel, die auch an einem Wohltätigkeitsausschuß der Nähzirkel mitwirkte, nahm in der Folge an den organisatorischen Versammlungen der *NRRO* teil und arbeitete trotz ihrer angeschlagenen Gesundheit im neugegründeten Verschiffungsausschuß mit.³¹ Es war dem Einsatz Bechtels und ihrer Kolleginnen zu verdanken, daß die Nähzirkel in der eigenen Kirchengemeinde als auch die in anderen, der *NRRO* nahestehenden Gemeinden ihre Energien nun wieder mennonitischen Wohltätigkeitsprogrammen zuwandten. Eine langwierige Krankheit zwang Bechtel 1941, von ihrem Amt zurückzutreten, doch zu diesem Zeitpunkt standen die Nähkreise bereits mit voller Kraft hinter den Hilfsaktionen der *NRRO*. Im selben Jahr stellten die Zirkel 13 Paletten und 17 Kisten an Hilfsgütern bereit. Es wurden 1058 Bettdecken, Flanell- und Baumwollquilts und Woldecken im Wert von \$ 793.50 verschifft; dazu kamen Kinder- und Damenbekleidung, Babyausstattung und Seife im Wert von \$ 2356.20.³² Zwischen 1939 und 1942 steuerten die Zirkel ganze vierzig Prozent des beinahe \$ 60.000 umfassenden Gesamthilfsaufkommens der *NRRO* bei.³³

Gladys Goering hat in ihrer Geschichte der Allgemeinen Konferenz mennonitischer Frauen in der Mission darauf hingewiesen, daß die Hilfsanstrengungen während und nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer „goldenen Ära“ der Frauenorganisationen geführt haben.³⁴ Die Arbeit in der Öffentlichkeit gab ihnen neues Selbstvertrauen und das Gefühl, außerhalb des häuslichen Bereichs gebraucht zu werden. Der Rücktritt Martha Bechtels als Vorsitzender der Nähkreise in Ontario konnte die neuentwickelte Dynamik der Zirkel nur für kurze Zeit bremsen. Das Nähzirkelkomitee der *NRRO* war bereit, die Wohltätigkeitsarbeit fortzuführen, und ernannte Clara Snyder, die neue Präsidentin der *WMSA*, zu Bechtels Nachfolgerin.³⁵

Mittlerweile begann die *NRRO* jedoch zu überlegen, ob es denn klug wäre, so viele Hilfsgüter nach England zu verschiffen. Sie hatten sich schon „dagegen verwahrt, bestimmte Kleidungsstücke zu versenden“.³⁶ Seit den zwanziger Jahren hielten sich die Mennoniten in Ontario an eine strenge Kleiderordnung. Ihre Kleidung sollte ihre Trennung von der Welt symbolisieren, die mehr und mehr im Schwinden begriffen war, da sich die Mennoniten zunehmend weniger von ihren Nachbarn unterschieden. Die Kleiderordnung

schrieb einfache Mäntel für Männer vor — obwohl diese meist nur von Predigern und Ältesten getragen wurden. Frauen sollten Kapuzenkleider tragen, mit ärmellosen Schürzen darüber, um ihre weiblichen Formen zu verbergen.³⁷ Am strengsten wurde jedoch auf die Kopfbedeckung der Frauen geachtet. Die schwarze Haube für draußen, zusätzlich zum traditionellen Gebetsschleier, „wurde zu einem Zeugnis der Gemeinschaftszugehörigkeit“. Lorna Bergey, Historikerin, Komiteemitglied und eine der leitenden Persönlichkeiten der Nähzirkel, erinnert sich: „Schon früh in meinem Leben wurde mir klar, daß von den Frauen in meiner mennonitischen Kirchengemeinde erwartet wurde, unsere Nonkonformität mit der Welt durch unsere Kleidung zum Ausdruck zu bringen. (...) in Ontario bezog sich dies zum größten Teil nur auf die Bekleidung der *Frauen*.“³⁸

Der anhaltende Bedarf an gebrauchter Kleidung in den Kriegsgebieten stellte die *NRRO* jedoch vor ein Problem. Man begann sich zu sorgen, daß „die Leute diese Dinge nicht verstehen und daß die Kleidung daher umgeändert werden mußte, bevor sie verschickt wird“.³⁹ War die zusätzliche Arbeit, die es erforderte, die Kapuzenkleider der Mennonitinnen umzunähen, wirklich das einzige Problem oder waren die Männer im Vorsitz der *NRRO* nicht vielmehr deshalb alarmiert, daß, wenn die Frauen erst dazu ermutigt würden, übliche Gebrauchskleidung zu nähen, sie ihre eigene Rolle als Symbole mennonitischer Nonkonformität ablegen würden? Was immer auch die unterschiedlichen Gründe dafür gewesen sein mögen, nun zu überlegen, die Entsendung von materiellen Gütern zugunsten von Geldmitteln aufzugeben, die Lage in Übersee signalisierte weiterhin einen verzweiferten Bedarf an Textilien. So schickten die mennonitischen Frauen bis lange nach dem Krieg gebrauchte Kleidung nach England, wie sie auch schon für örtliche Hilfsaktionen mindestens seit der großen Depression in den dreißiger Jahren Kleidung gesammelt hatten.⁴⁰ Des weiteren, wie Lorraine Roth aufgezeigt hat, „nähten damals die meisten Frauen“; obwohl nicht alle „ausgesprochen freudig darangingen, getan werden mußte es allemal“. Und für manche, wie Leah Weber Cressman und Lena Weber, boten die Zirkel eine Chance, ihre Begabung und Kreativität auszuleben. Zu einer Zeit, als es wenig andere Möglichkeiten für Frauen gab, ihren Kirchen und Gemeinden zu dienen, „wurden (...) die Nähmaschinen (...) gleichsam zu ihren Altären und Kanzeln“.⁴¹ Der Einsatz und der Enthusiasmus der Frauen haben sicherlich entschieden dazu beigetragen, den Hilfsanstrengungen der *NRRO* ihren Schwung zu bewahren.

Die Investition von \$ 200 in eine Zuschneidemaschine im Sommer 1942 sollte sowohl Symbol als auch konkreter Ausdruck dafür sein, daß die Frauen in den Nähzirkeln den Grundsatz der Gewaltlosigkeit ihrer Kirche durch ihre

Wohltätigkeitsarbeit für die Kriegsoffer unterstützten und aktiv mittrugen.⁴² Signalisiert wurde aber auch eine Überschreitung des rein häuslichen Rahmens. Einige Wochen davor während einer Versammlung zum 25. Jubiläum der Nähzirkel hatte sich Mrs. Chester Buschert leidenschaftlich dafür eingesetzt, die Kleider „von Anfang bis Ende“ anzufertigen: „vom Stoffballen zum fertigen Kleid.“ Sie forderte die Mitglieder auf, die Stücke selbst zuzuschneiden, zu nähen und zu verschiffen, und ermahnte sie, „nicht zu ermüden“: „Unsere Aufgabe hat gerade erst begonnen und wächst stetig an“, meinte sie weiter, „denn unsere Arbeit ist von höchster Dringlichkeit.“ Dieser Arbeit sollte eine langfristige Wirkung zukommen, denn sie ermöglichte Frauen den Eintritt in die Arbeitswelt. Als Mütter und Frauen von Kriegsdienstverweigerern sollten ihre Beiträge auch Loyalität zum britischen Commonwealth demonstrieren. An jenem Tag betonte Mrs. David Coffman besonders die Hilfsbedürftigkeit Englands. Sie beschrieb die dortige Arbeit des MCC und forderte ihre Zuhörerinnen auf, sich außerhalb ihres häuslichen Rahmens und der abgewandten Lebenswelt der Mennoniten zu betätigen: „In Anbetracht dessen, was wir der menschlichen Dankbarkeit und der ewigen Liebe schulden — wieviel haben wir getan? Warum haben wir nicht mehr getan? Können wir Christus vor uns stehen sehen?“ Die Frauen wurden aufgefordert, Arbeiterinnen wie die Krankenschwester Edna Hunsperger zu unterstützen, die in ihrer Abschiedsrede ihre baldige Abreise nach England andeutete. Für ihre Arbeit mit Flüchtlingskindern im MCC war der Einsatz der Frauen in der Heimat bis zum Kriegsende unabdingbar.⁴³

Die Zuschneidemaschine, die direkt nach der Versammlung gekauft wurde, verwandelte die Arbeit der Nähzirkel in eine kleine Heimindustrie, die Hilfslieferungen für England bereitstellte. Diese Industrialisierung sollte Kosten kürzen und den Fertigungsprozeß optimieren und beschleunigen, da die Stoffe nun schon fertig zugeschnitten erstanden werden konnten.⁴⁴ Ein Ausschuß wurde damit beauftragt, die passenden Stoffe auszuwählen, außerdem wurde eine Arbeiterin eingestellt, die die Zuschneidemaschine bediente und die für Europa geeigneten Schnittmuster anfertigte, um sicher zu gehen, daß das Endprodukt auch angemessen war. (Dies mag für einen auf Einheitskleidung festgelegten Kreis besonders wichtig gewesen sein). Es bleibt unklar, nach welchen Kriterien die Schneiderin ausgewählt wurde. Da junge Mennonitinnen schon Erfahrung in den Textilfabriken von Kitchener gesammelt hatten, war sich der Vorsitz der Nähzirkel sicher im Klaren darüber, daß in der Industrie die Auswahl der Zuschneider aufgrund ihres Geschicks und Talents erfolgte. Sie könnten auch gewußt haben, daß diese Aufgabe üblicherweise Männern zugewiesen wurde.⁴⁵ Dennoch findet sich kein Beleg dafür,

daß die Schneiderinnen Arbeitserfahrung mitbrachten oder daß der Vorsitz sich an die männliche Leitung der *NRRO* um Unterstützung bei der Bedienung der Maschine gewandt hätte.⁴⁶ Barbara Eby nahm die Herausforderung an und Ida Snyder stellte Platz für den ersten Schneiderraum auf der Farm ihrer Familie am Rand von Kitchener zur Verfügung. In Anerkennung ihrer Arbeit bot man Eby zwei Cents pro Kleidungsstück an. Die örtlichen Zirkel mußten ihrerseits für jedes zugeschnittene Kleidungsstück zweieinhalb Cents bezahlen. Der Rest, also ein halber Cent, wurde vom Schatzmeister des Bezirks für weitere Ausgaben einbehalten.

Auch nach dem Krieg war kein Ende der Hilfslieferungen abzusehen, und das *MCC* mußte seine Anstrengungen in Übersee ausweiten. Über 21 Millionen Europäer waren nach dem Zweiten Weltkrieg ohne Obdach oder vertrieben. Darunter waren etwa fünfunddreißigtausend Mennoniten, die mit den Deutschen aus Rußland gekommen waren; Deutschland wurde in der Folge zu einem Hauptziel der Hilfsbemühungen, und bald wurde eine effizientere nordamerikanische Wohltätigkeitsorganisation benötigt.⁴⁷ Ein kanadisches Büro sollte die Hilfslieferungen, die aus Ontario und dem kanadischen Westen eintrafen, koordinieren und die Anliegen der Mennoniten gegenüber der kanadischen Regierung vertreten.⁴⁸ Die *MCC*-Vertreter in Akron bestimmten Kitchener zum Sitz des kanadischen Hauptquartiers, und im Januar 1944 legte Generalsekretär Orie Miller den Plan folgenden drei Gruppen vor: der *NRRO*, den Nähzirkeln und der Konferenz der historischen Friedenskirchen, die 1939 gegründet wurde, um bei der Regierung für Mennoniten, Brüder in Christus und Quäker den Status von Kriegsdienstverweigerern durchzusetzen.⁴⁹

Ältester C. F. Derstine, der dynamische und charismatische Pastor der *First Mennonite Church* in Kitchener, Ontario, war überzeugt, daß sich das *MCC* nicht über die bereits etablierten Wohltätigkeitseinrichtungen in Ontario hinwegsetzen würde, und bot an, geeignete Räumlichkeiten zu finden. Innerhalb eines Monats hatte sich das *MCC* in einem großen, alten Haus in der King East Street 223 niedergelassen. In unmittelbarer Nähe war ein Güterdepot im zweiten Stock des Gebäudes der Molkerei in Kitchener eingerichtet worden. Cornelius Rempel wurde vom *MCC* zum Direktor des Kitchener Büros bzw. Kleiderdepots ernannt. Seine Frau Marguerite übernahm die Aufgabe der Betreuerin und Clara Snyder, die Präsidentin der Nähzirkel, wurde zur ersten Aufseherin über das Kleiderdepot bestellt.⁵⁰ Man hätte erwarten können, daß diese neuen organisatorischen Aufgaben die Frauen überforderten, doch der Schneiderraum der *NRRO* und *WMSA* lief weiterhin wie gehabt.

Zur Zeit der Einrichtung des *MCC*-Büros in Kitchener war der Zuschneideraum immer noch im Haus von Ida Snyder untergebracht. Der ansteigende Bedarf an Hilfsgütern und eine größere Bekanntheit setzten die Betreiberinnen des Schneideraums jedoch zunehmend unter Druck. Das *Women's Activities*-Informationsblatt, das vom Hauptsitz des *MCC* in Akron während dieser Jahre herausgegeben wurde, hielt die Frauengruppen über den Bedarf in Europa am laufenden. Das Kleiderdepot verließ sich auf die Frauen in Ontario, die „riesigen Flickenberge, die aus der großen Anzahl von eingesandten Kleidern aussortiert werden müssen, unter Kontrolle zu halten“. Gleichzeitig erhielten die örtlichen Frauen Anweisungen, wie sie spezielle Ausstattungspakete für unterschiedliche Altersgruppen — Säuglinge, Kleinkinder, Mädchen und Jungen — zusammenstellen sollten.⁵¹

Obwohl diese Arbeit, die immer noch über den Schneideraum abgewickelt wurde, die Kräfte der Nähzirkel oft bis an ihre Grenzen strapaziert haben muß, zeigt sich hier auch, in welchem Maße Wohltätigkeitsarbeit eine kontinuierliche Chance für Frauen darstellte. Ob sie nun pro abgeliefertem Stück bezahlt wurden oder freiwillig arbeiteten, das Nähen für Bedürftige ermöglichte es Frauen, sich über ihre häuslichen Aufgaben hinaus — wie Küche, Garten, nach den Hühnern und Eiern sehen, dem Management des Haushalts und der Betreuung der Kinder — in der Öffentlichkeit zu betätigen.⁵² Gleichzeitig stellte diese Doppelbelastung jedoch auch beinahe unerfüllbare Anforderungen an viele von ihnen, gerade zu einer Zeit, als das Leben ohnehin schwerer war. Manche hatten die volle Verantwortung für ihre Landwirtschaften inne, da die Väter, Söhne und Ehemänner Ersatzdienst leisteten. Aufgrund der schmalen finanziellen Einnahmen der Regierung traten manche Frauen zu dieser Zeit der nationalen Mobilisierung von Arbeitskräften in die Arbeitswelt ein, andere nahmen Kostgänger auf.⁵³ Dieser zusätzliche Druck führte dazu, daß die Nähzirkel fast von Anfang an Probleme hatten, den Anfragen des *MCC* nachzukommen. Im März 1943, nur acht Monate nach Gründung des Schneideraums, bat Barbara Eby um „Entlastung“ von ihren dortigen Pflichten.⁵⁴ Ida Snyder übernahm ihre Stelle, doch trotz ihrer Liebe zum christlichen Dienst waren auch ihre Kräfte bald erschöpft. Das Sitzungsprotokoll des Schneideraums im Februar 1945 liest sich wie folgt: „die Arbeit scheint eine ziemliche Last zu sein, (...) ebenso ein großer Kostenaufwand. [Snyder] bittet um mehr Hilfe oder gänzliche Entlassung.“⁵⁵ Die Probleme — Platzmangel, ein ungünstiger Standort, unzureichende finanzielle Mittel zum Kauf der Stoffe, die nötig waren, um der Nachfrage gerecht werden zu können, und zu geringer Lohn — zeigen die Schwierigkeiten auf, denen Frauen in einer von Männern kontrollierten Arbeitswelt begegnen.

Der Vorsitz der Nähzirkel war jedoch von der Wichtigkeit ihrer Arbeit überzeugt und wandte sich nun an die *NRRO* um Hilfe. Clara Snyder, die Präsidentin der Nähzirkel und Aufseherin über das Kleiderdepot des *MCC*, berief ein Treffen mit dem Vorsitz der *NRRO* und C.J. Rempel, dem Direktor der *MCC*-Zweigstelle in Kitchener, ein. Die Nähzirkel hatten sich bereits entschlossen, Snyder für ihre bisherigen Dienste weitere \$ 20.00 zu bezahlen und ihren Verdienst pro zugeschnittenem Kleidungsstück zu verdoppeln. Sie hatten ihr auch einen Beratungsausschuß zur Seite gestellt. Was sie nun von den Männern brauchten, waren Kapital und eine größere, zentraler gelegene Räumlichkeit.⁵⁶ Am Ende der Versammlung stimmte die *NRRO* zu, dem Schneiderraum Geld für den Einkauf von Stoffballen zu leihen, und versprach, eine passende Unterkunft für das Unternehmen anzumieten.⁵⁷ Einige Monate später konnten die Nähzirkel die neue Räumlichkeit an der King Street beziehen, günstig gelegen hinter dem von Mennoniten unterhaltenen Buchgeschäft mit dem Namen „Die goldene Regel“ und direkt neben den Packräumen des *MCC*.⁵⁸ Der Einkauf von Stoffballen ging weniger schnell vonstatten. Kriegspreise und Bestimmungen der Handelskammer schrieben vor, daß zunächst die Regierung „dem Vorrecht des Erwerbs einer solchen Menge von Stoffen und anderen Materials, welches die Nähzirkel zur Anfertigung von Hilfsgütern brauchen mögen“,⁵⁹ zustimmen mußte. Diese Zustimmung erfolgte erst ein Jahr später.

Die *NRRO* half den Frauen nicht nur in ihren Verhandlungen mit der Regierung, sie hielt auch ihr Versprechen, den Schneiderraum mit einer Reihe von Krediten zu unterstützen: \$ 200 im Jahr 1946, weitere \$ 1000 im Jahr 1947 und 1948 waren es \$ 1500. Dies ging jedoch auf Kosten der öffentlichen Autorität der Frauen. Der Vorsitz der *NRRO* meinte aufgrund der finanziellen Zuschüsse, das Vorrecht erworben zu haben, die Frauen zu beraten, ihnen in der Auswahl der Bezugsquellen für ihre Stoffe zur Hand zu gehen und sie auf ihren Einkaufsfahrten zu begleiten.⁶⁰ Diese Abhängigkeitsbeziehung, in der die Nähkreise um Geld baten und die Männer so in eine Autoritätsposition rückten, weist auf ein Machtungleichgewicht hin. Um sich in der Öffentlichkeit zu behaupten, benötigten die Frauen die finanzielle Unterstützung der Männer; sie waren ebenso auf die Männer angewiesen, wenn es um die Beschaffung von Gewerbeflächen ging. Dennoch darf auch die Initiative der Frauen nicht übersehen werden. Clara Snyder und der Vorsitz der Nähzirkel wußten, was sie benötigten, um erfolgreich zu sein — Kapital, Räumlichkeiten und die Genehmigung der Regierung —, und sie wußten auch, wo sie sich all das holen konnten.

Kurz nach dem Einzug in die neuen Räumlichkeiten zwangen gesundheitliche Probleme Ida Synder zum Rücktritt. Ihre Tochter Alice trat an ihre Stelle und arbeitete bereits im Dezember vollzeitig als Zuschneiderin.⁶¹ Alice Snyder, eine junge, ledige Frau, schaffte es, dem Schneideraum den Anstoß zu geben, den er brauchte, um ein lebensfähiger Betrieb zu werden. Unter ihrer Leitung und den neuartigen Arbeitsbedingungen, wie etwa der Einführung des Acht-Stunden-Tages, begannen die Absätze zu steigen.⁶² Als sie sich drei Jahre später dazu entschied, die Hilferufe aus Deutschland zu erwidern, sollte sich das Sendungsbewußtsein des Schneideraums noch verstärken.

Im Jahr 1948 schloß sich Alice Snyder rund dreihundert Hilfswerksarbeitern an, von denen viele bereits über das *MCC* im vom Krieg zerrütteten Europa gedient hatten, darunter zahlreiche junge Frauen. Es überrascht nicht, daß die junge Bauersfrau, die schon zu ängstlich gewesen war, ihre Schulbildung nach acht Jahren weiterzuführen, während ihrer Reise durch das ausgebombte Deutschland einen Kulturschock erleiden mußte. „Sie hatten noch kaum mit dem Wiederaufbau angefangen; die Städte waren Schutthaufen“, erinnert sie sich fünfzig Jahre später. Obwohl sie hauptsächlich Essen und Kleidung verteilte, war ihre Arbeit dort zum Teil auch eine Weiterführung ihrer Tätigkeit im Schneideraum; und obwohl ihre Aufgaben den häuslichen Bereich eigentlich nicht überschritten, stärkten sie doch ihr Selbstbewußtsein. Für Alice Snyder und viele andere junge Frauen damals war der Ruf nach Europa auch ein Abenteuer, das einen gewissen Status mit sich brachte und eine breitere Weltsicht eröffnen konnte.⁶³ Obwohl der Schneideraum unter Alice Synders Abwesenheit litt, wirkte sich ihre Erfahrung letztlich positiv auf die Organisation aus.

Während Snyders Aufenthalt in Deutschland hatte der Schneideraum Schwierigkeiten, eine Zuschneiderin zu halten. Drei Frauen versuchten sich daran, doch keine blieb länger als ein paar Monate.⁶⁴ Der Vorstand der Nähkreise begann sich zu fragen, ob sich der Erhalt des Schneideraums überhaupt noch lohnte. John Unrau hat in seiner Geschichte des *MCC* darauf hingewiesen, daß im Jahr 1950 „die großangelegte Hilfsgüterverteilung bereits am Abflauen war.“⁶⁵ Die Weiterführung der Geschäftsstelle des *MCC* in Kitchener war fraglich geworden und der Vorstand der Nähzirkel zog die Schließung des Schneideraums ernsthaft in Erwägung.⁶⁶ Doch Alice Snyders Vortrag auf der jährlichen Versammlung der Nähkreise scheint die Stimmung wieder gewendet zu haben. Ihre ausführlichen Schilderungen des anhaltend großen und dringlichen Bedarfs an Hilfsleistungen hatten bei ihren Zuhörerinnen wieder neue Energien und Zuversicht geweckt. Snyders Enthusiasmus half, das Selbstvertrauen wieder aufzubauen, das die Mennonit-

innen durch ihren Dienst an Kriegsopfern erworben hatten.⁶⁷ Sie hatten sich über die Grenzen des sozialen und religiösen Rahmens hinausbewegt, der ihre Arbeit auf die private Sphäre beschränkte und sie unter das „Banner der Nonkonformität“ drängte. Mit einer auf Erfahrung gründenden Sicherheit erkundigte sich der Vorstand der Nähzirkel nun beim MCC nach der Zukunft der Zweigstelle in Kitchener, da sie mit einer Fortsetzung der Arbeit rechnet; er begann auch, die Finanzen des Schneideraums wieder zu ordnen. Welche Ware war gekauft worden? Was fehlte in den örtlichen Zirkeln? Welche Kreise unterstützten ihr Vorhaben?

Unter der starken Führung von Margaret Brubacher, der neuen Vizepräsidentin der Nähzirkel, faßte der Vorstand am 5. April 1951 einen Beschluß, der Schneideraum würde nicht nur überleben, sondern seinen Betrieb sogar erweitern. Der Vorstand handelte sogleich einen Vertrag mit der Besitzerin des Gemischtwarenladens im nahegelegenen Floradale, einer Mrs. Miller, über den Ankauf von Großhandelsware aus. Mit Millers Angebot, „Großhandelskosten plus einen Cent für den Versand“, war das Geschäft besiegelt.⁶⁸ Darauf aufbauend, daß sie mit vollen Regalen besser auf die Anforderungen der Bedürftigen reagieren konnten als durch Sammlungen in letzter Minute⁶⁹, beschloß das Schneideraumkomitee, die Vermarktung ihrer Produkte und Dienstleistungen voranzutreiben. Sie begannen, zugeschnittene Teile bei Nähkreis-Workshops auszustellen; sie kauften Konfektionskleidung und andere Großhandelsposten und lagerten sie, um sie an die örtlichen Nähkreise weiterzuverkaufen: Flanell-, Woll- und Baumwollstoffe in großen Mengen für Decken und Bettüberwürfe und Konfektionsartikel wie Kinderhosen oder -pullover ermunterten die Frauen der Umgebung, sich an der Weihnachtsammlung des MCC in Form von sog. „Weihnachtsbündeln“ zu beteiligen. Der Schneideraum warb für seine Dienste mit Anzeigen in Gemeinde- und Missionszeitschriften, sowie im *Women's Activities Letter* des MCC.⁷⁰ Diese Initiativen brachten ein rasches Wachstum mit sich. Die Aufträge kamen regelmäßig von Zirkeln in der eigenen Kirchengemeinde und auch von Frauen aus anderen Friedenskirchen herein, manche wurden direkt über den Schneideraum abgewickelt, andere über das MCC-Büro.⁷¹

Die Expansion brachte aber auch immer wieder eine Überlastung der Arbeiterinnen und Liquiditätsprobleme mit sich. Anfang 1952 protestierte die Zuschneiderin Twilah Snyder, daß „die zusätzliche Arbeit ihre Kräfte übersteige“. Obwohl die Produkte rasanten Absatz fanden, war darüber hinaus auf Grund der niedrigen Gewinnspanne nie genug Geld für den Einkauf bzw. die Lagerung der Stoffe vorhanden, um der stärker werdenden Nachfrage auch gerecht werden zu können. Die Einstellung von Teilzeitkräften würde schon

für Abhilfe sorgen.⁷² Alice Snyder hatte seit ihrer Rückkehr aus Deutschland vor zwei Jahren schon halbtags im Kleiderdepot des *MCC* gearbeitet, und sie war auch bereit, den Rest des Tages oben im Schneiderraum mitzuhelfen. Was die Finanzierung anbelangte, so half zunächst eine Schenkung im Wert von \$ 400 aus dem Nachlaß von Ida Bauman, die Zeit ihres Lebens eine treue Unterstützerin des Schneiderraums gewesen war, doch es wurde mehr gebraucht.⁷³ Wo lag die Lösung? Die Nähzirkel wandten sich, wie sie es schon früher getan hatten, um Unterstützung an die *NRRO*. Im Frühling 1953 handelten sie einen „Kapitalvorschuß im Wert von \$ 2000“ aus, „(...) der nur zurückgegeben werden brauchte, (...) wenn nicht mehr benötigt.“⁷⁴

Dieser „Kapitalvorschuß“ sollte zum letzten Darlehen werden, das der Schneiderraum aufnehmen mußte. Das Verhältnis des Schneiderraums zum *MCC* florierte unter der fähigen Leitung von Alice Snyder, und in Zusammenarbeit mit dem neuen Direktor, der sich einer Vielzahl von Initiativen gegenüber offen zeigte, begann sich auch die Gewinnspanne zu steigern. Harvey Toews, der im Jahr davor zum Direktor des *MCC* in Kitchener ernannt worden war, rückte den Schneiderraum zunehmend in die Augen der Öffentlichkeit. Toews schlug den Frauen vor, ihr Unternehmen vom zweiten Stock hinter dem *MCC*-Gebäude in den ersten Stock umzusiedeln, und so begannen die Frauen im Kontext mennonitischer Hilfsorganisationen stärker an Profil zu gewinnen; für den außenstehenden Beobachter war es aufgrund dieser Veränderungen nun tatsächlich schwierig, die Arbeit des Schneiderraums von der des *MCC* zu unterscheiden.⁷⁵ Ein Zeitungsartikel, der im Herbst desselben Jahres sowohl in *The Canadian Mennonite* als auch im *Kitchener-Waterloo Record* erschien, bestätigt diese Annahme. Der beträchtliche Anteil an Kleiderspenden in den mennonitischen Hilfslieferungen für die neuentstandenen Kriegsgebiete — Korea, Jordanien und Mitteleuropa — wird in dem Artikel den Frauen gutgeschrieben: „Manche [Kleidungsstücke] sind neu, manche gebraucht, doch alles ist in gutem Zustand, überprüft und ausgebessert von Mennonitinnen aus dem Bezirk Kitchener.“⁷⁶

In ihrer Doppelrolle als Aufseherin im Kleiderdepot des *MCC* und als Mitarbeiterin im Schneiderraum der Nähzirkel koordinierte Alice Snyder die große Zahl von Freiwilligen, um neue Kleidung zu nähen bzw. die alten Stücke auszusortieren. Das bedeutete oft, die geschickteren Arbeiterinnen diplomatisch der Tätigkeit im Schneiderraum zuzuführen, wo ein gewisser Sachverstand im Umgang mit der Schneidemaschine oder im Verkauf erforderlich war, und die anderen mit dem Packen und Sortieren der Kleidung zu beschäftigen, ohne Unzufriedenheit aufkommen zu lassen.⁷⁷ Snyders stabile Arbeitsbeziehung mit Toews trug auch dazu bei, das Verhältnis des *MCC*

zu den Nähzirkeln zu verbessern. Unter Snyders Leitung — so Florence Shantz, Sekretärin der WMSA — „verbesserten sich die Bedingungen für die Zusammenarbeit“. Die Beziehung zwischen den beiden Organisationen war wichtig. Florence Shantz erzählt: „Die Leute aus allen Friedenskirchen brachten ihre Hilfsgüter zum Kleiderdepot des MCC und gingen dann zum Schneideraum, um Stoffe für weitere Näharbeiten zu kaufen.“⁷⁸ Auf dem Höhepunkt des Projekts in den späten fünfziger Jahren stellte der Schneideraum Material für beinahe 3000 „Weihnachtsbündel“ zur Verfügung, des weiteren Bündel für Leprakranke, Babyausstattungen, Schulausrüstungen, Verbandskästen, Nähsets und Bettwäsche.⁷⁹ Aufgrund der hohen Verkaufszahlen konnte der Schneideraum 1951 Waren im Wert von \$ 21.000 einkaufen, sieben Mal so viel wie im Jahr 1946.⁸⁰

Auf dem Hintergrund dieser Entwicklungen hatte die *Ontario Mennonite Women's Missionary and Service Auxiliary* (WMSA), wie sie damals schon hieß, und der Vorstand bzw. die Belegschaft ihres Schneideraums um die Mitte der fünfziger Jahre ein immer stärker werdendes Gefühl der Selbstsicherheit und Kontrolle erworben.⁸¹ Durch den gesteigerten Verkauf und erhöhte Einnahmen begann sich, trotz immer noch minimalen Profits, bald Kapital anzusammeln. Schon im Herbst 1954 hatte das Schneideraumkomitee versucht, den von der NRRO ausgelegten „Kapitalvorschuß“ zurückzuzahlen. Manche empfanden die Zurückweisung ihres Angebots wohl als herablassend.⁸² Vielleicht war, wie dies Lorna Bergey, eine Geschäftsfrau und damals im Vorsitz der WMSA, nahelegt, die männliche Leitung der NRRO „nicht daran gewöhnt, Frauen etwas in diesem großen Ausmaß leiten zu sehen“. Was auch immer der Grund gewesen sein mag, vier Jahre später, als sich aufgrund einer Steuerrückzahlung eine beträchtliche Summe in den Kassen des Schneideraums anzuhäufen begann, änderte die NRRO ihre Meinung. Sie war jedoch immer noch „schockiert“, als das Schneideraumkomitee, wie versprochen, das Darlehen zurückzahlen und für die Miete selbst aufkommen konnte.⁸³ In Bergeys Worten: „Es erschien den Leiterinnen des Schneideraums keine gute Geschäftspraxis zu sein, ein ausstehendes Darlehen von \$ 3300 in den Büchern weiterzuführen, während auf der anderen Seite ein beträchtlicher Gewinn verzeichnet wurde. Zum Erstaunen der Mitglieder der NRRO wurde die Summe vollständig zurückgezahlt.“⁸⁴

Zu diesem Zeitpunkt begannen unter einigen Mitgliedern des WMSA-Vorstands bzw. des Schneideraumkomitees Zweifel aufzukommen, ob das Projekt nicht mittlerweile, in ihren eigenen Worten, „ein zu umfangreiches und zeitraubendes Geschäft für dieses Komitee geworden war“. Als Alice Snyder 1958 einem weiteren Ruf nach Übersee, diesmal nach Jordanien, folgte,

drängten sie danach, mit dem *MCC* Verhandlungen über „die Verantwortlichkeit und Aufsicht über den Schneideraum“ aufzunehmen.⁸⁵ Es gibt keinen klaren Beleg dafür, daß sich die Frauen in dieser Sache tatsächlich an das *MCC* gewandt hätten. Es fällt jedoch auf, daß der Schneideraum von den Hilfsorganisationen als Selbstverständlichkeit betrachtet wurde. Weder in den Aufzeichnungen der *NRRO* während dieser Zeit noch in den Akten des *MCC* fand der Schneideraum Erwähnung.⁸⁶

Auf Seiten der Frauen begann die Zeit der Zweifel wieder vorüberzuziehen. Zwei neue Arbeiterinnen stellten sich in den Dienst der guten Sache, und eine neue Lohnregelung deutet auf ein gestärktes Selbstbewußtsein hin. Lorretta Witmer und Leona Schmitt wechselten sich in den folgenden 15 Jahren gegenseitig in der Position als Aufseherin bzw. Zuschneiderin ab.⁸⁷ Schmitts geschäftliche Ausbildung und ihre Erfahrung als Schatzmeisterin der *WMSA* trugen zum anhaltenden Erfolg des Schneideraums bei. Neben den Lieferungen an Hilfsorganisationen stellte der Betrieb nun auch zugeschnittene Stoffe für eine Reihe anderer lokaler Unternehmungen zur Verfügung, darunter das neue Projekt des *MCC*, die *Ailsa Craig Boys' Farm*⁸⁸ und andere neue mennonitische Institutionen, wie das *Fairview Mennonite Home*, ein Altersheim, oder die mennonitische Schule Rockway in Kitchen. Der Schneideraum verkaufte nun neben Stoffen auch Webteppiche, Seife, Textilfarben, Bettlaken für Kinder, Babydecken, Babypuder, Sicherheitsnadeln, Handtücher und Waschlappen. Damit kamen natürlich auch neue Verantwortungen und Aufgaben auf die Leiterinnen zu, denn die neu ins Sortiment aufgenommenen Waren mußten unterschiedlich verbucht bzw. versteuert werden. In Anerkennung von Schmitts Ausbildung und ihren geschäftlichen Fähigkeiten bot die *WMSA* ihr 1959 einen Stundenlohn von 75 Cents an, anstelle der bisherigen stückweisen Bezahlung. Als im Jahr darauf zum ersten Mal „Schwestern“ und nicht wie bisher männliche Buchhalter mit der Prüfung der Bücher beauftragt wurden, entwickelte sich immer mehr ein Gefühl von Eigenständigkeit.⁸⁹

In einem kontinuierlich expandierenden Unternehmen konnte die Frage nach geeigneteren Räumlichkeiten nicht ausbleiben. Der drei mal sieben Meter große Raum war zu klein für den Betrieb geworden. Das Gebäude war baufällig und die Frauen hatten es satt, unter solch beengten Bedingungen zu arbeiten. Die Beheizung war unzulänglich und der Boden immer kalt; die Abdichtung des Hauses war so schlecht, daß „das Wasser während heftiger Regenfälle hineinsickerte und die am Boden gelagerte Ware ruinierte“. Das Komitee war sich einig, daß ein Umzug unbedingt nötig war. Man brauchte zusätzliche 150 Quadratmeter, „gut beheizt (...) und mit dem Anrecht auf

zusätzliche Lagerräume während der Weihnachtssammlung“.⁹⁰ Zur selben Zeit wurde unter den Männern über ähnliche Veränderungen nachgedacht. Auf der jährlichen Versammlung der *NRRO* im Jahr 1962 forderte das Versandkomitee die Errichtung eines neuen Gebäudes für die Büroräume des *MCC* „mit genügend Platz für die Verarbeitung, Lagerung und Versendung von Hilfsgütern“. Obwohl der Schneiderraum mittlerweile in relativer Unabhängigkeit zur *NRRO* operierte, scheint er doch auf Grund der räumlichen Nähe zum *MCC*-Büro und seiner Beiträge zur Wohltätigkeitsarbeit des *MCC* zu einer Institution geworden zu sein. So schloß der Plan auch einen Schneiderraum mit ein.⁹¹

Das bedeutete jedoch nicht, daß die Frauen zur Mitarbeit im neugegründeten Planungs- und Bauausschuß aufgefordert worden wären. Die Abwesenheit der Frauen im Entscheidungsprozeß über das neue Gebäude und später in der Entwicklung neuer Institutionen war auffällig. Hier zeichnet sich eine Veränderung im Vergleich zu den Vorjahren ab, als die *NRRO* und das *MCC* die Nähzirkel noch zu ihren Versammlungen mit eingeladen hatten. Das Baukomitee verließ sich nunmehr auf den Direktor des *MCCO*, Harvey Taves (der mittlerweile seinen Namen von Toews auf Taves hatte ändern lassen), um als Vermittler aufzutreten. Taves verständigte sich mit den Frauen und legte ihre Forderungen und Anfragen dann dem nur aus Männern zusammengesetzten Planungsausschuß vor. Am 15. Mai 1963 beispielsweise traf er sich am Morgen mit dem Schneiderraumkomitee und stattete am Nachmittag dem Planungsausschuß Bericht ab. Er handelte die Miete für das neue Gebäude mit den Frauen aus und wies sie darauf hin, daß sie für Einrichtung und Ausstattung selber aufkommen mußten. Die Frauen wiederum baten Taves, dem Planungskomitee ihr Mißfallen über den Entwurf für den Schneiderraum mitzuteilen.⁹²

Die Vorfälle um die Errichtung des neuen Hauptgebäudes weisen auf eine Veränderung im Verhältnis der *WMSA* zu *NRRO* und *MCCO* hin. Trotz der engen Verbindung zwischen den von Frauen geleiteten Institutionen und denen der Männer, scheint bis Mitte der sechziger Jahre eine deutliche Trennung der beiden Bereiche entstanden zu sein. War es die Institutionalisierung der Hilfsprogramme oder aber die größere Unabhängigkeit des Schneiderraums, die zu dieser Spaltung führte?⁹³ Sicherlich schätzte die männliche Leitung die wichtige Arbeit, die die Frauen im Kleiderdepot bzw. im Schneiderraum verrichteten; dennoch scheint den Verantwortlichen an weiblicher Mitarbeit bei der Entstehung des *MCC* wenig gelegen gewesen zu sein. Die Abwesenheit der Frauen in den Einrichtungen des neugegründeten *MCCO* ist — ähnlich wie bei der Planung des neuen Hauptgebäudes — auffällig.

Die *NRRO*, die Konferenz der historischen Friedenskirchen, die mennonitische Katastrophenhilfe, *Ailsa Craig Boys' Farm*, auch die anderen neuen Projekte des *MCC*, die in Ontario unter der Leitung von Harvey Taves entstanden waren, gehörten alle zur neuen Organisation, nicht aber die Bereitstellung von Hilfsgütern: Das Kleiderdepot verblieb fest in der Hand von Direktor Taves, während der Schneiderraum weiterhin eine separate Unterorganisation der *WMSA* war.⁹⁴ 1966 wurden auf der jährlichen Versammlung des *MCCO* eigene Sitzungen für Frauen mit weiblichen Vortragenden eingeführt, was die Trennung der beiden Sphären weiter vertiefte. Auf diesen Sitzungen trafen die Frauen nun auch auf Menschen wie Irene Bishop, die lange Jahre für das *MCC* gearbeitet und in Deutschland und Algerien gedient hatte. Die Versammlungen der Frauen wurden jedoch auf denselben Termin wie die Geschäftssitzungen des *MCC* angesetzt, und das bedeutete, daß die Repräsentantinnen der *WMSA* bei der Entscheidungsfällung nicht anwesend sein konnten. Dies ist um so erstaunlicher in Anbetracht der Tatsache, daß die ersten weiblichen Delegierten bereits 1959, also sieben Jahre zuvor, an den Sitzungen der Mennonitischen Konferenz von Ontario (eine kirchliche Organisation) teilgenommen hatten.⁹⁵

Vielleicht haben die Frauen ihre Unabhängigkeit von den unter männlicher Leitung stehenden Organisationen sogar als Erleichterung empfunden, dennoch — wie dies auch in anderen Institutionen der Fall war — wurde dem Bereich der Frauen innerhalb der neuen Ordnung des *MCC* eine klar untergeordnete Rolle zugewiesen. Harvey Taves bot Alice Snyder, die nun schon seit Jahren die Hilfsgüterproduktion koordiniert und beaufsichtigt hatte, einen Posten als seine Sekretärin an.⁹⁶ Trotz fehlender Ausbildung auf diesem Gebiet scheint Snyder ihre organisatorischen Fähigkeiten im Büro des *MCC* ebenso erfolgreich umgesetzt zu haben wie zu ihrer Zeit im Kleiderdepot und im Schneiderraum.⁹⁷ Auch nach Taves' plötzlichem Tod im Mai 1965 arbeitete Snyder in ihrer Position als Sekretärin weiter, bis sie sich 1969 dazu entschloß, eine Stellung als Köchin für das *Craigwood Group*-Heim in London, Ontario, anzunehmen.⁹⁸

Trotz ihrer untergeordneten Rolle war die *WMSA* doch bereit, an der Seite der neuen Organisation weiterzuarbeiten. Sie bezahlte die Miete für ihre Räumlichkeiten im neuen Gebäude an das *MCCO*.⁹⁹ Für die Ausstattung und Einrichtung des Schneiderraums kam sie selbst auf, überwies einen monatlichen Betrag von \$ 40 für Benzin an das *MCCO* und beteiligte sich zur Hälfte an den Telefonkosten für das neue *MCCO*-Büro. Die Miete für den Schneiderraum, jährlich \$ 1000, und ein „zinsfreies“ Darlehen über \$ 2000 trugen sicherlich zu einem bedeutenden Teil dazu bei, das neue Gebäude in der



Mennonitische Frauen aus Gemeinden der Umgebung bereiten Kleidung für den Versand nach Europa vor. Gearbeitet wird im Gebäude des Mennonitischen Zentralkomitees in Kitchener, Ontario. Das im Jahr 1959 aufgenommene Photo gehört zum Bestand der Photo Database des Mennonite Historical Archives of Ontario am Conrad Grebel College in Waterloo, Ontario, Kanada.

Anfangsphase über Wasser zu halten.¹⁰⁰ Zusätzlich stellten der Schneideraum bzw. das Kleiderdepot weiterhin Freiwillige ein, die sich um das Ausbessern der Kleider und die Vorbereitung für den Versand kümmerten. Das Arbeitspensum der WMSA nahm weiter zu. Zumeist waren es immer noch Freiwillige, die unter der Aufsicht einer bezahlten Kraft das Unternehmen am Laufen hielten, und im Juli 1964 entschloß sich das Schneideraumkomitee, Leona Schmitt für ihre geschäftsführenden Tätigkeiten mit einem neuen Titel auszuzeichnen: sie war nun nicht mehr lediglich Mitarbeiterin, sondern offizielle „Supervisorin“ des Betriebs. Diese neue Position brachte eine Gehaltserhöhung auf \$ 35 pro Woche und drei Wochen bezahlten Urlaubs mit sich.¹⁰¹

Der neue Titel war ein Zeichen der Anerkennung von Schmitts Fähigkeiten bei der Bewältigung der verschiedensten Aufgaben: Sie überwachte nicht nur die Produktion von riesigen Mengen an zugeschnittenen Stoffen, sondern koordinierte auch den Verkauf von kleinen Mengen und beaufsichtigte die Hilfskräfte und Freiwilligen. Gemeinsam mit dem Schneideraumkomitee entschied sie darüber, wieviel Stoffe nötig waren, um das umfangreiche Warenangebot, das mittlerweile vom MCC nachgefragt wurde, auch auf Lager zu haben, und wo sie den günstigsten Preis dafür bekommen konnten. So fuhr Schmitt auch nach Toronto, um die vielen benötigten Stoffballen einzukaufen. Der Erfolg des Unternehmens hing von den zahlreichen Freiwilligen ab, die zum Teil bei den monatlichen Treffen der örtlichen Zirkel nähten, doch zumeist von zu Hause aus arbeiteten. Daher arbeitete Schmitt auch mit dem Schneideraumkomitee zusammen, wenn es um den Vertrieb und die Überprüfung der fertigen Stücke ging, und wies die Näherinnen diplomatisch auf etwaige Mängel hin.¹⁰²

Die harte Arbeit der Frauen auf dem Gebiet der Hilfsgüterproduktion wurde zwar von den Vertretern des MCC anerkannt, doch in öffentlichen Erklärungen zwischen dem Kleiderdepot und dem Schneideraum kein Unterschied gemacht. Manchmal wurde auf den Jahresversammlungen des MCCO beispielsweise über die freiwilligen Arbeitsstunden der Frauen berichtet. Im Jahr 1965 lobte Direktor Dan Zehr die Arbeit der Frauen in der Bereitstellung der sog. „Weihnachts- und Lepra-Bündel“ und den anderen tausenden Pfund an Kleidung, und 1967 hob Direktor Doug Snyder hervor, daß die Frauen 820 freiwillige Arbeitstage abgeleistet hätten. „Ein besonderer Dank“ ging an die „zahlreichen Frauengruppen aus den verschiedenen Gemeinden in Ontario, die zum Hilfszentrum gekommen waren, um das nötige Ausbessern der gespendeten Kleidungsstücke vorzunehmen“, doch in keinem der Berichte wurde der Schneideraum jemals erwähnt.¹⁰³ Die Supervisorin des

Schneideraums erhielt des weiteren kein Recht auf Vorsprache bei den Jahresversammlungen des *MCCO*. Der Vorstand der *WMSA* und die Supervisorin des Schneideraums mußten andere Wege finden, um auf ihre Identität, ihre Mission und ihre Beziehung zum *MCC* aufmerksam zu machen: über jährliche Treffen, die *WMSA Voice* und eine neue monatliche Publikation des *Mennonite Mission Board of Ontario* in Zusammenarbeit mit dem *Western Ontario Mennonite Mission Board: der Ontario Mennonite Evangel*. Letzterer wurde von Dorothy Swartzentruber herausgegeben, einem Mitglied der *WMSA*, die sich lange Jahre in der Kirche engagiert hatte und die der Sache des Schneideraums wohlwollend gegenüberstand.¹⁰⁴

Diese Öffentlichkeitsarbeit scheint erfolgreich gewesen zu sein, da hunderte von Frauen weiterhin zu Hause oder in ihren Zirkeln nähten und stickten; während andere, wie Salome Martin Bauman aus der mennonitischen Gemeinde St. Jacob und Naomi Shantz Good aus der Gemeinde Blenheim, zum *MCC*-Zentrum reisten, um für das Kleiderdepot bzw. den Schneideraum zu arbeiten. Die Frauen haben sich dieser Beschäftigung wohl auch aus sozial-kommunikativen Gründen gerne zugewandt. Bauman und Good waren schon von Kindertagen an befreundet und erlebten nun ihre „goldenen Jahre“. Die Arbeit bot jedoch weit mehr als sozialen Austausch. Sie war für viele Freiwillige eine reizvolle Herausforderung und eine Möglichkeit, sich kreativ-schöpferisch zu betätigen. Naomi Good hatte Freude daran, die Kleiderberge zu sortieren und zu bestimmen, welche Ausbesserungsarbeiten nötig und welche Stücke unbrauchbar waren.¹⁰⁵ Bauman nahm oft alte Kleidungsstücke nach Hause mit und „nähte sie um zu hübschen Trägerkleidchen“. Frauen wie diese waren es auch, die zahllose Stunden im Schneideraum mithalfen. So trugen sie die zuzuschneidenden Stoffschichten zusammen (siebzig einzelne Lagen konnten gleichzeitig zugeschnitten werden), überprüften die Kleiderbündel, die von den Mennonitinnen aus der Umgebung gebracht wurden, auf ihre Qualität und nahmen die zugeschnittenen Stoffe zum Vernähen nach Hause, um sie bei ihrem nächsten Freiwilligeneinsatz wieder abzugeben.¹⁰⁶

Unter der Leitung von Leona Schmitt erreichte der Schneideraum wohl seinen Höhepunkt. Im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen während der späten sechziger und frühen siebziger Jahre sollten sich auch der Auftrag und das Selbstbild der *WMSA* wandeln. Da der Bedarf an Hilfsgütern in Übersee stetig zurückging, begann die *WMSA*, sich den neuen Initiativen und Programmen des *MCC* zuzuwenden. Im Jahr 1962 rief Edna Byler, die Frau eines US-amerikanischen *MCC*-Vertreters, das sogenannte „Selbsthilfe-Programm“ (*Self-Help Program*) ins Leben. Der *WMSA*-Zweig in Ontario tat sich mit den Amerikanerinnen und anderen Kanadierinnen zusammen, um

Handarbeiten für Frauen aus der Dritten Welt zu verkaufen.¹⁰⁷ Fünf Jahre später wandte sich Margaret Brubacher, die mitgeholfen hatte, den Schneiderraum auf die Beine zu stellen, einem neuen Projekt zu, das Geldmittel für Hilfsaktionen in Übersee bereitstellen sollte. Die Frauen des *WMSA* folgten ihrem Beispiel und begannen ebenfalls, den *Ontario Relief Sale* (Wohltätigkeitsverkauf) zu unterstützen und voranzutreiben.¹⁰⁸ Schließlich eröffnete das *MCC* in den siebziger Jahren die ersten Gebrauchtwarenläden in Ontario, die stark auf die freiwillige Mitarbeit von Frauen angewiesen waren, um die gebrauchte Kleidung, die von den Kirchengemeinden gespendet wurden, für wohltätige Zwecke zu verkaufen.¹⁰⁹ Die den Schneiderraum unterstützen und mitarbeiteten, setzten sich auch für die neuen Unternehmungen ein, doch bedeuteten diese Veränderungen gleichsam den Niedergang ihres Betriebs. Obwohl die Frauen weiterhin Handarbeiten und Quilts für Hilfszwecke anfertigten bzw. den Vertrieb von Gütern aus dem Selbsthilfeprogramm organisierten,¹¹⁰ wirkte sich der Übergang des *MCC* von materiellen Hilfsgütersendungen zu rein finanzieller Unterstützung doch dahingehend aus, daß der Betrieb des Schneiderraums von fünf auf zwei Tage in der Woche gedrosselt werden mußte. Als eine neue mennonitische Einrichtung, die mennonitische *Credit Union*, sich auf dem Grundstück an der 50 Kent Ave. niederlassen wollte, bot ihr das *MCCO* Räumlichkeiten an, die sich mit denen des Schneiderraums überschnitten.¹¹¹ Unterdessen war auch Leona Schmitt 1970 von ihrem Aufsichtsposten zurückgetreten. Loyale Mitarbeiterinnen führten die Arbeit in dem verkleinerten Schneiderraum unter der Leitung von Loretta Witmer weiter, bis Alice Koch 1976 ihren Platz einnahm, die diese Position heute noch innehat.¹¹²

Auch wenn sich der Bedarf an den Näharbeiten mit den Veränderungen der siebziger Jahre verringerte, so ermöglichte die außerkirchlich-weltliche Frauenbewegung den Mennonitinnen doch ein erhöhtes Mitspracherecht in den von Männern geleiteten Institutionen wie dem *MCCO*. Die Frauen erkannten, daß das *MCCO* in seinen Hilfsanstrengungen auf sie angewiesen war, und einige forderten nun, in den Entscheidungsprozeß ebenfalls eingebunden zu werden.¹¹³ Obwohl die Stimmen ihrer Mütter und Großmütter zum Verstummen gebracht worden waren, hatten die Frauen, die den Schneiderraum gegründet und seit den vierziger Jahren weitergeführt hatten, doch den Weg geebnet für die freimütigeren Töchter der siebziger Jahre.

Man könnte sagen: Während die Frauen sich aus ihrer Abhängigkeit von der unter männlicher Leitung stehenden *NRRO* lösten und zunehmend selbstbewußter und unabhängiger wurden, waren ihre Stimmen in der Gesamtorganisation mehr und mehr zum Schweigen gebracht worden. Doch die Frauen,

die hinter dem Schneiderraum der Nähzirkel standen, ließen sich dadurch nicht entmutigen. Sie wußten um ihre Mission. Sie waren geschickte Näherinnen und Geschäftsfrauen, die Gott und ihrer Kirche mittels Spinnrocken und Spindel dienten. Für sie die einzige Möglichkeit, die ihnen als Dienst offenstand. Mit jeder getroffenen Entscheidung und jedem überwundenen Hindernis schienen sie in ihrer Rolle sicherer zu werden. Sie wurden, um Janet Mancini Billsons Ausdruck zu verwenden, zu „Bewahrerinnen der Kultur“¹⁴, indem sie den Großteil der Freiwilligenarbeit für die Hilfsprogramme des MCC beisteuerten. Es gibt keinen Hinweis darauf, daß die Frauen zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem Beginn der siebziger Jahre über ihren Ausschluß aus dem Entscheidungsprozeß besorgt gewesen waren. Sie trafen die Entscheidungen, die notwendig waren, um ihre eigene Mission fortzuführen. Frauen spielten eine wichtige Rolle in den Hilfsprogrammen des MCC während dieser Jahre, und trotz der unausgeglichene Machtbeziehung, die auf männliche Strukturen zurückgeht, haben sie auch — als Bewahrerinnen der Kultur — ihre eigenen Möglichkeiten und Chancen ausgeschöpft bzw. erweitert. Ihre Arbeit war sicherlich von großer Bedeutung für die diakonischen Anstrengungen des MCC in Übersee. Im Zuge weiterer Forschungen über die Rolle von Frauen im Selbsthilfeprogramm, den Verkäufen zugunsten des Hilfswerks und den mennonitischen Gebrauchtwarenläden könnten weitere Belege dafür gefunden werden, wie Frauen die Wohltätigkeitsarbeit des Mennonitischen Zentralkomitees grundlegend gefördert haben.

* Diese Arbeit ist Teil eines umfassenderen Forschungsprojekts zur Geschichte des mennonitischen Zentralkomitees in Ontario. Ich danke den Mitgliedern des Projektausschusses für die finanzielle Unterstützung und das mir entgegengebrachte Vertrauen sowie Dr. Marlene Epp, der Vorsitzenden des Gutachtergremiums, deren Anregungen den Anstoß für meine Untersuchung gegeben haben. Ebenso bedanke ich mich bei meiner Freundin und Kollegin Linda Huebert Hecht für ihre unschätzbare Mithilfe bei der Durchführung der Forschungsarbeit, auf der diese Untersuchung beruht, und für den anregenden Dialog, der die Entstehung des folgenden Beitrags begleitet hat. Mein Dank geht auch an Dr. Jan Clark, Dr. Catherine Cavanaugh und Dr. Pauline Greenhill für ihre hilfreichen Hinweise und Kommentare. Ich weiß ihre Kenntnisse und ihre Freundschaft zu schätzen. Schließlich danke ich meinem Mann Jean-Jacques Goulet für seinen Beistand und die Bereitschaft, alles, was ich schreibe, auch zu lesen.

- 1 Barbara Coffman, *WMSA in Work and Action*, in: *Ontario Mennonite Evangel* (Oktober 1965), S. 6.
- 2 In ihrem Buch: *His Name was John*, Scottdale, Pa., 1964, beschreibt sie das Leben ihres Vaters John Coffman.
- 3 Marlene Epp, *Women in Canadian Mennonite History: Uncovering the 'Under-side'*, in: *Journal of Mennonite Studies* 5 (1987), S. 100; s. auch Gloria Neufeld Redekop, *The Work of Their Hands: Mennonite Women's Societies in Canada*, Wilfrid Laurier University Press, Waterloo, Ont. 1996 und Lorraine Roth, *Willing Service: Stories of Ontario Mennonite Women*, hg. von der Mennonite Historical Society of Ontario, 1992.
- 4 Daß Frauen beinahe vollständig fehlen fällt auf bei der dreibändigen Reihe: *Mennonites in Canada*; s. Frank H. Epp, *The History of a Separate People, 1786–1920*, Toronto 1974, und ders., *A People's Struggle for Survival, 1920–1940*, Toronto 1982. Selbst Ted Regehrs Band: *A People Transformed*, Toronto 1996, das zu einer Zeit veröffentlicht wurde, als es bereits eine reiche historischen Forschung über kanadische Frauen gab, erwähnt Frauen nur am Rande. Dies obwohl seine Forschungsassistentin Marlene Epp eine sorgfältige Untersuchung der weiblichen Seite der Geschichte vorgelegt hat; vgl. z. B. Marlene Epp, *Women in Canadian Mennonite History*, und dies., *Writing Women into Mennonite History*, in: *Mennogespräch*, September 1990, S. 13–16.
- 5 S. Epp, *Women in Canadian Mennonite History* und Neufeld Redekop, *Work of Their Hands*. Diese Einstufung lehnt sich an die Forschungen und Standpunkte nicht-mennonitischer Kirchenhistoriker an. S. z. B. Joan Gundersen, *The Local Parish as a Female Institution: The Experience of All Saints Episcopal Church in Frontier Minnesota*, in: *Church History* 55, 3 (September 1986), S. 307–322.
- 6 Ich danke Linda Huebert Hecht, die mich auf diese Fotos in der Fotographiensammlung des Mennonitischen Historischen Archivs von Ontario aufmerksam gemacht hat. In einem unveröffentlichten Beitrag anlässlich einer Konferenz am Columbia Bible College in Abbotsford, British Columbia, S. 8.–11. Mai 1998 zum Thema "One People, Many Stories: Charting the Next Generation of Mennonite Historical Study in the U.S. and Canada", hat L. Huebert Hecht auf die wichtige Rolle, die Fotos als Zeitdokumente spielen, hingewiesen. Esther Epp Thiessen ist ebenfalls auf diese Gegenüberstellung in ihrem Einführungsvortrag als Vorsitzende des Seminars "Organizing Gender in Institutions" anlässlich der Konferenz "Engendering the Past: Women and Men in Mennonite History" an der Universität Winnipeg am 17. Oktober 1998, eingegangen.
- 7 Joy Parr und Mark Rosenfeld, *Gender and History in Canada*, Mississauga 1996, S. 1.
- 8 Ted Regehr, *Many Voices, One Story? Accounting for Diversity in Canadian Mennonite History*, in: *Journal of Mennonite Studies* 15 (1997), S. 101.

- 9 Roxana Ng, Work Restructuring and Recolonising Third World Women: An Example from the Garment Industry in Toronto, in: Canadian Woman Studies/Le Cahiers de la Femme 18 (1998), S. 24.
- 10 Epp, Women in Canadian Mennonite History, S. 104.
- 11 Beverley Boutilier und Alison Prentice haben auf eine Tradition von weiblichen Gemeindegründern hingewiesen, die ihre eigenen Geschichten schrieben. S. Creating historical memory: English-Canadian women and the work of history, Vancouver 1997, S. 16.
- 12 Gerda Lehner, Why History Matters: Life and Thought, New York 1997, S. 143.
- 13 Lorraine Roth, Willing Service: Stories of Ontario Mennonite Women, Waterloo 1992, S. xi.
- 14 Das Mennonite Central Committee of Ontario (MCC) wurde 1964 errichtet und ersetzte die Zweigstelle des MCC (Akron, Pa.) in Kitchener, Ontario. Die Archivmaterialien sind in den *Mennonite Historical Archives of Ontario (MHAO)* am Conrad Grebel College in Waterloo, Ontario untergebracht. Linda Huebert Hecht und ich haben ungefähr 30 Interviews für das größere Projekt zur Geschichte des mennonitischen Zentralkomitees geführt. Die Kassetten befinden sich derzeit noch in meinem Besitz, es sollen jedoch bald Kopien beim *MHAO* hinterlegt werden.
- 15 WMSA (s. S. 72), 1895–1967, zusammengetragen von L. Koch, E. Brubacher und D. Bergey, aus den Privatpapieren von Alice Koch, die den *Mennonite Historical Archives of Ontario* (fortan: *MHAO*) übergeben wurden.
- 16 Roth, Willing Service, S. 25–26.
- 17 Epp, A People's Struggle for Survival, S. 351.
- 18 Lorna Bergey, Changes in Cultural Symbols for Ontario Mennonite Women of the Swiss Tradition during the 1950s and 60s: Stories We Need to Hear, in: Mennogespräch (Frühling 1990), S. 10.
- 19 Roth, Willing Service, S. 1–5, S. 29–30 und dies., Conscientious Objection: The Experiences of Some Mennonite Women During World War II, in: Mennonite Quarterly Review 66 (1992), S. 539.
- 20 Für den Hinweis auf L. J. Burkholders bündige Zusammenfassung der Geschichte der Nähzirkel danke ich Lorna Bergey. S. A Brief History of the Mennonites in Ontario, Markham, Ontario 1935; Neudruck 1986 von der Mennonite Historical Society of Ontario, S. 170–172; zur Geschichte der WMSA und im groben Umriß zur Kontroverse, die bald nach der Gründung 1911 einsetzte, vgl. Elaine Sommers Rich, Mennonite Women: a Story of God's faithfulness, 1683–1983, Scottdale, Pa., 1983, S. 195–198.
- 21 Roth, Willing Service, S. 40–42.
- 22 F. H. Epp, History of a Separate People, S. 376 f.; Jährlicher Bericht des mennonitischen Zentralkomitees von Ontario (fortan: *MCCO*), Januar 1965, Menno-

- nitisches Historisches Archiv von Ontario (alle im folgenden zitierten Archivquellen stammen aus den Beständen des *MHAO*).
- 23 Koch und andere, S. 2.
 - 24 Sommers Rich, *Mennonite Women*, S. 202 f.; Koch und andere, S. 3; Katie Funk Wiebe, *The Place of Women in the Work (...) Is the Sewing Circle of 50 Years Ago Meeting the Needs of the Modern Age*, in: *The Canadian Mennonite* 11, 9 (März 1963), S. 5.
 - 25 Janet Mancini Billson, *Keepers of the Culture: The Power of Tradition in Women's Lives*, New York 1995, S. 213.
 - 26 Regehr, *A People Transformed*, S. 24.
 - 27 Martha Bechtel an S. F. Coffman, 3. Oktober 1939, Akten der Non-Resistant Relief Organization (fortan: *NRRO*), S. F. Coffman Korrespondenz, Akte 2.
 - 28 Regehr, *A People Transformed*, S. 24.
 - 29 Mary Cressman an Martha Bechtel, 28. Oktober 1940; Martha Bechtel an S. F. Coffman, 28. Oktober 1940; L. J. Burkholder an S. F. Coffman, 15. Dezember 1939, S. F. Coffman Korrespondenz, Akte 2.
 - 30 Für ausführlichere Informationen über die Person S. F. Coffman und seine Führungsrolle in Ontario s. Urie Bender, *Four Earthen Vessels: Biographical Profiles of Oscar Burkholder, Samuel L. Coffman, Clayton F. Derstine and Jesse B. Martin*, Pennsylvania 1983, S. 113–184.
 - 31 Sitzungsprotokoll des Vorstandskomitees, 14. November 1939; Protokoll, 13. Dezember 1940, *NRRO*; Martha Bechtel an S. F. Coffman, 29. Oktober 1940; S. F. Coffman an Martha Bechtel, 20. November 1940; S. F. Coffman an C. N. Good, 20. November 1940, S. F. Coffman Korrespondenz, Akte 2.
 - 32 Martha Bechtel an Noah Bearinger, 4. Januar 1941, S. F. Coffman Korrespondenz, Akte 5; Liste von Bettwäsche und Kleidungsstücken, die von den Nähzirkeln der Non Resistant Relief Kirchen bereitgestellt wurden, 1941, *NRRO* Korrespondenz.
 - 33 Sitzungsprotokoll des Vorstandskomitees, Finanzabteilung, 2. Mai 1942, *NRRO*.
 - 34 Gladys Goering, *Women in Search of Mission*, Newton, Kansas 1980, S. 38; vgl. auch Marlene Epp, *Women in Canadian Mennonite History*, S. 99.
 - 35 Martha Bechtel an S. F. Coffman, 16. April 1941; Mrs. C. N. Good an S. F. Kauffman (sic), 26. Mai 1941, S. F. Coffman Korrespondenz, Akte 5; Roth, *Willing Service*, S. 263.
 - 36 Sitzungsprotokoll des Vorstandskomitees, 4. November 1941, *NRRO*.
 - 37 Eine interessante Analyse dieses Phänomens unter den Holdeman-Mennoniten gibt Linda Boynton Arthur, *Deviance, Agency and the Social Control of Women's Bodies in a Mennonite Community*, in: *National Women's Studies Association Journal* 10, 2 (1988), S. 75–99.

- 38 Lorna Bergey, Changes in Cultural Symbols for Ontario Mennonite Women of the Swiss Tradition, S. 1; s. auch F. H. Epp, A People's Struggle for Survival, S. 70 und Marlene Epp, Carrying the Banner of Nonconformity: Ontario Mennonite Women and the Dress Question, in: Conrad Grebel Review (Herbst 1990), S. 237–258.
- 39 Sitzungsprotokoll des Vorstandskomitees, 4. November 1941, *NRRO*.
- 40 F. H. Epp, A People's Struggle for Survival, S. 351.
- 41 Roth, Willing Service, S. 36.
- 42 Marlene Epp hat hervorgehoben, daß die Frauen mit den Näharbeiten auf ihre Art den Standpunkt der absoluten Gewaltlosigkeit ihrer Kirche bezeugten. S. dies., Writing Women into Mennonite History.
- 43 Sitzungsprotokolle der jährlichen und halbjährlichen Treffen, 23. Mai 1942, Akten der Women's Missionary and Service Association (fortan: *WMSA*); Roth, Conscientious Objectors, S. 540 f. S. auch die Biographien von Hunsperger, Bowman und Cressman in: Roth, Willing Service, S. 87 und S. 188 ff.
- 44 Roth, Willing Service, S. 20; Marlene Epp, Women in Canadian Mennonite History, S. 99 f.; Koch und andere, S. 10; Sitzungsprotokolle des Schneideraums (*Cutting Room Minutes*), 8. Juli 1942, *WMSA*.
- 45 Ng, Work Restructuring and Recolonizing Third World Women, S. 22.
- 46 Ein telefonisches Interview der Autorin mit Alice Snyder am 26. Januar 1999 hat bestätigt, daß weder sie noch ihre Mutter Ida Snyder, die Barbara Eby als Schneiderinnen nachgefolgt waren, jemals zuvor in der Textilindustrie gearbeitet haben. Es bleibt noch herauszufinden, woher diese Frauen ihre Fertigkeiten hatten.
- 47 John D. Unruh, In the Name of Christ: A History of the Mennonite Central Committee and its Service, 1920–1951, Scottdale, Pennsylvania, 1952, S. 175.
- 48 Unruh, In the Name of Christ, S. 330.
- 49 S. F. Coffman an Clara Snyder, 31. Dezember 1943; O. O. Miller an S. F. Coffman, 1. Januar 1944, S. F. Coffman Korrespondenz, Akte 1.
- 50 S. F. Coffman an Thomas Reesor, 8. Januar 1944, S. F. Coffman an S. Goudie, 8. Januar 1944; O. O. Miller an S. F. Coffman, 1. Januar 1944, S. F. Coffman Korrespondenz, Akte 6; Women's Activities Newsletter, Januar 1945, *MCCO* Korrespondenz, Box 1, Akte 37; Roth, Conscientious Objectors, S. 544; Dorothy Sauder, Mennonite Central Committee: Early Days at the Kitchener Ontario Office, in: Mennogespräch 7, 1 (März 1989), S. 1.
- 51 Women's Activities Newsletter, Januar 1945; Marlene Epp, Women in Canadian Mennonite History, S. 99; Dorothy Swartzentruber Sauder, Interview von Linda Hubert Hecht, Kitchener, Ontario, 17. Dezember 1996.
- 52 Regehr, A People Transformed, S. 61.

- 53 Marlene Epp, *Writing Women into Mennonite History*, S. 14.
- 54 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 5. März 1943, *WMSA*.
- 55 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 2. Februar 1945.
- 56 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 2. Februar 1945; Finanzbericht, 1. Januar bis 31. Dezember 1945, *NRRO*.
- 57 Finanzbericht, 1. Januar bis 31. Dezember 1945, *NRRO*; Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 2. Februar 1945.
- 58 Sitzungsprotokoll des Vorstandskomitees, 22. Mai 1945, *NRRO*; Koch und andere, S. 10.
- 59 Alice Snyder, Interview von Linda Huebert Hecht in Kitchener, Ontario, 17. Oktober 1996; Sitzungsprotokoll des Vorstandskomitees, 2. Februar 1945, *NRRO*; die unveröffentlichte Arbeit der Autorin, "Canadian Homemakers during World War II: Rations, Shortages and Conservation", beschäftigt sich ausführlicher mit dem Einfluß von Kriegspreisen und Handelsbeschränkungen auf das Leben von Frauen.
- 60 Jährliche Versammlung, 29. März 1945 und 4. April 1946; Finanzbericht, 1. Januar bis 31. Dezember 1946; 1. Januar bis 31. Dezember 1947, *NRRO*; Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 29. April und 1. Mai 1947; Koch und andere, S. 10.
- 61 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 2. Februar 1945.
- 62 Koch und andere, S. 10; Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 8. November 1946.
- 63 Alice Snyder, Interview 1996; Orie O. Miller und Ernest W. Lehman, *Feeding and Clothing the Hungry*, in: E. J. Swalm (Hg.), *Nonresistance Under Test*, Nappanee 1949, S. 183; s. auch Norman Knowles, *The Rector and the Deaconess: Women, the Church and Sexual Harassment in Early Twentieth Century English Canada, A Case Study*, in: *Journal of Canadian Studies* (Sommer 1996), S. 98 f.
- 64 Koch und andere, S. 10; Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 17. August 1950.
- 65 Unrau, *In the Name of Christ*, S. 160.
- 66 Iva Taves, Interview von Linda Huebert Hecht, Kitchener, Ontario, 29. August 1996; Koch und andere, S. 10; Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 5. Januar 1951.
- 67 Regehr, *A People Transformed*, S. 62 geht auf das gestärkte Selbstvertrauen der mennonitischen Frauen wie ihrer kanadischen Schwestern ein.
- 68 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 6. März 1951, 5. April 1951; Koch und andere, S. 5 und S. 10; Roth, *Willing Service*, S. 19 f; Margaret Brubacher, Interview von Linda Huebert Hecht in Cambridge, Ontario, 24. Juli 1997; Lorna Bergey, telefonisches Interview von Linda Huebert Hecht in Kitchener, Ontario, 1. September 1998.
- 69 Lorna Bergey, telefonisches Interview 1998.

- 70 Koch und andere, S. 10.
- 71 Margaret Brubacher, Interview 1997.
- 72 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 19. Februar 1952.
- 73 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, Louida Bauman an Carol Bauman, 22. April 1953, *WMSA*; Koch und andere, S. 11.
- 74 Wilfrid Ulrich an Margaret Brubacher, 25. Februar 1959, *NRRO* Korrespondenz.
- 75 Koch und andere, S. 11; zu einem weiteren Beispiel für Toews Initiativen während dieser Jahre s. Lucille Marr, Christian Love Meets Government Regulation: From Ailsa Craig Boys' Farm to Craigwood, 1954–1970, in: *Historical Papers*, Canadian Society of Church History, 1997.
- 76 "Canadian Churches Donate \$ 155.000 for Overseas Relief", in: *Canadian Mennonite* 2, 41 (22. Oktober 1954), S. 3.
- 77 Alice Snyder, telefonisches Interview 1996.
- 78 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 24. September 1958; Koch und andere, S. 11; Roth, *Willing Service*, S. 263 f.
- 79 Koch und andere, S. 17.
- 80 Wiebe, *The Place of Women in the Work*, S. 5; s. auch Koch und andere, S. 11.
- 81 Roth, *Willing Service*, S. 263; Mrs. Elmer (Margaret) Brubacher an M. R. Good, 1. Oktober 1958, Korrespondenz des Schneideraums; Koch und andere, S. 5, S. 7.
- 82 Protokoll der Sitzung zwischen dem Vorstand der *NRRO*, dem Repräsentanten des *MCCO* und dem Vorstand der *WMSA*, 28. Oktober 1954; Mrs. Elmer (Margaret) Brubacher an M. R. Good, 1. Oktober 1958, Korrespondenz des Schneideraums; *Statement of Receipts and Disbursements* (Bericht über Rechnungen und Auslagen), 1. April 1956–31. März 1957; Koch und andere, S. 11.
- 83 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 24. September 1958 und 23. April 1959; Koch und andere, S. 11; Lorna Bergey, Gespräch mit Lucille Marr, Waterloo, Ontario, 13. Juni 1997; Bergey, telefonisches Interview 1998; Roth, *Willing Service*, S. 263.
- 84 Bergey, *Changes in Cultural Symbols for Mennonite Women of the Swiss Tradition*, S. 10.
- 85 "Alice Snyder goes to Middle East", in: *Canadian Mennonite* 6, S. 40 (10. Oktober 1958), S. 3; Alice Snyder, Interview 1996; Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 24. September 1958.
- 86 S. z. B. Wilfred Ulrichs Bericht über die *NRRO* zur jährlichen Versammlung der *CHPC* vom 14. November 1959 und H. W. Taves Brief an Geistliche und leitende Persönlichkeiten vom 13. November 1959, *NRRO* Korrespondenz; Aaron Klassen meinte, daß dem „Schneideraum niemals die Aufmerksamkeit zugekommen ist, die er verdient hätte“; Interview von Linda Huebert Hecht, Kitchener, Ontario, 18. Dezember 1996.

- 87 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 24. September 1958, einschließlich eines unsignierten Briefes "Why a Cutting Room?" (Warum überhaupt einen Schneideraum?); Koch und andere, S. 11 und S. 17; Ruby Schmitt, Interview von Lucille Marr, Kitchener, Ontario, 18. Juni 1997.
- 88 Vgl. Lucille Marr, From Christian Love to Government Regulations, zur frühen Entwicklungsphase dieser Institution.
- 89 Koch und andere, S. 7; Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 23. April 1959, November 1960.
- 90 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 23. Februar 1960.
- 91 Sitzungsprotokoll der jährlichen Versammlung, 10. April 1962, *NRRO* Korrespondenz.
- 92 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 15. Mai 1963.
- 93 Der Soziologe Max Weber meinte, daß die Gleichstellung von Frauen in der Anfangsphase einer Bewegung bald einer hierarchischen Ordnung weicht: Max Weber, *The Sociology of Religion*, übersetzt von E. Fischhoff, Boston 1968, S. 104 f., zitiert in: Letha Dawson Scanzoni und Susan Setta, *Women in Evangelical, Holiness, and Pentecostal Traditions*, in: *Women & Religion in America*, Bd. III, hg. von Rosemary Radford Ruether und Rosemary Skinner Keller, New York 1986, S. 227.
- 94 Memorandum von H. H. Epp an die Conference of Historic Peace Churches (*CHPC*), 1964; Versammlung von Repräsentanten des *MCCO* und *CHPC*, Sitzungsprotokolle des *MCCO*.
- 95 *MCCO* Jährlicher Bericht, November 1966, November 1967; *MCCO* Bulletin, 18. Februar 1969; s. auch Bergey, *Changes in Cultural Symbols for Ontario Mennonite Women of the Swiss Tradition*, S. 2.
- 96 Alice Snyder, Interview 1996; Sauder, Mennonite Central Committee; *MCCO* Report to the Annual Meeting of the Conference, Mai 1965.
- 97 Jährlicher Bericht des *MCCO*, November 1965.
- 98 *MCCO* Bulletin, 18. Februar 1969.
- 99 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 18. Januar 1964, 8. April 1964, 13. April 1964.
- 100 Bergey, *Changes in Cultural Symbols for Ontario Mennonite Women of the Swiss Tradition*, S. 10; Koch und andere, S. 11; Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 21. April 1966 und 16. März 1970; Jährlicher Bericht des *MCCO*, November 1968; Lorna Bergey, telefonisches Interview 1998.
- 101 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 7. Juli 1964, April 1965 und 12. Juli 1965.

- 102 Cutting Room Financial Records, 1943-65; Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 1. April 1965, 19. Januar 1966, 12. Juni 1967 und 10. Juni 1968; Bericht von Leona Schmitt, Juli 1965.
- 103 Jährlicher Bericht des MCCO, November 1965, November 1967.
- 104 Bericht des MCC-Büros (1964), Sitzungsprotokoll des Vorstands; Mrs. E. C. Cressman, WMSA Report, in: Ontario Mennonite Evangel (Mai 1964), S. 14.
- 105 Roth, Willing Service, S. 207.
- 106 Roth, Willing Service, S. 203 f.; Luella Yoder, From Cutting Room to Clothing Center, in: WMSA Voice (Februar 1970), S. 8 f.
- 107 S. z. B. Marlene DeFehr, Self Help for the Helpers, in: Canadian Mennonite 11, 44 (8. November 1969), S. 1 und S. 10; Marion Keeney Preheim, Edna Ruth Byler, in: Something Meaningful for God, The Mennonite Committee Story, Bd. 4, hg. von C. J. Dyck, Scottdale, Pa. 1981, S. 131-150; Roth, Willing Service, S. 199-202;
- 108 MCCO Jährlicher Bericht, 1966; Margaret Brubacher, Interview 1997.
- 109 MCCO Jährlicher Bericht, 1972; Ruby Schmitt, Interview 1997.
- 110 Mrs. Leighton Schmitt, Report from the Cutting Room, in: Ontario Mennonite Evangel (März 1969), S. 11; Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 6. Dezember 1966; Roth, Willing Service, S. 53 f.
- 111 Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 24. April 1972; 28. Februar 1973; Koch und andere, S. 17.
- 112 Sitzungsprotokoll des Vorstandskomitees der WMSA, 16. März 1970; Sitzungsprotokoll des Schneideraums, 28. August 1970; Koch und andere, S. 17; Roth, Willing Service, S. 263 f.
- 113 S. z. B. Frank Epp, Women at MCC! An Omen?, in: Canadian Mennonite 17, 8 (25. Februar 1969), S. 3; Dorothy Swartzentruber, An Equal Place to Stand, in: Ontario Mennonite Evangel (April 1970), S. 6; Kathy Hildebrand, Interview von Lucille Marr in St. Catherines, Ontario, 21. Juli 1998. Diese Themen werden im größeren Projekt zur Geschichte des MCCO eingehender behandelt.
- 114 Billson, Keepers of the Culture, S. 3.

Aus dem Englischen von Elke Fuchs